

**Ausschuss für Wohnen,
Stadtentwicklung, Bauwesen
und Kommunen**



Deutscher Bundestag

Ausschussdrucksache: 20(24)188-D

Datum: 12.10.2023

Stellungnahme des SV Steffen Heß (Fraunhofer Institut für Experimentelles
Software Engineering IESE)
zur Anhörung am 18. Oktober 2023
zum Antrag Potentiale der Digitalisierung jetzt nutzen – Smart Cities und
Smarte.Land.Regionen voranbringen (BT-Drs. 20/6412)
sowie
zum Antrag Nationaler Aktionsplan zur intelligenten Stadt (BT-Drs. 20/5618)

Fraunhofer IESE | Fraunhofer-Platz 1 | 67663 Kaiserslautern

Sandra Weeser, MdB
Platz der Republik 1
11011 Berlin

Fraunhofer-Institut für Experimentelles
Software Engineering IESE

Institutsleiter
Prof. Dr.-Ing. Peter Liggesmeyer

Fraunhofer-Platz 1
67663 Kaiserslautern

Steffen Hess
Division Head
Digital Innovation & Smart Cities
Telefon + 49 631 6800-2275
steffen.hess@iese.fraunhofer.de
www.iese.fraunhofer.de

Kaiserslautern, 11. Oktober 2023

Schriftliche Stellungnahme Antrag der Fraktion der CDU/CSU „Potentiale der Digitalisierung jetzt nutzen – Smart Cities und Smarte.Land.Regionen voranbringen“ (BT-Drucksache 20/641)

Sehr geehrte Damen und Herren,

anbei erhalten Sie meine Stellungnahme im Rahmen der Öffentliche Anhörung „Smart Cities“ im Ausschuss für Wohnen, Stadtentwicklung, Bauwesen und Kommunen des Deutschen Bundestages am 18. Oktober 2023.

Antrag der Fraktion der CDU/CSU „Potentiale der Digitalisierung jetzt nutzen – Smart Cities und Smarte.Land.Regionen voranbringen“ (BT-Drucksache 20/641)

Im Allgemeinen ist festzustellen, dass Bund und Länder in den letzten Jahren schon sehr viele Förderprogramme und Initiativen auf den Weg gebracht haben um die erfolgreiche Digitalisierung von Städten und Regionen zu ermöglichen.

Auf Bundesebene sind hier insbesondere die Modellprojekte Smart Cities, Heimat 2.0, Smarte.Land.Regionen, land.digital, land.versorgt, land.mobil, Stadt.Land.Digital, 5G Innovationswettbewerb und die WIR – Wandel durch Innovation in der Region Förderung zu nennen. Auf Landesebene sind mir folgende Fördervorhaben mit wegweisenden Erkenntnissen bekannt (Auszug): Digitale Dörfer (Rheinland-Pfalz), Digitales Dorf Bayern, digital@bw (Baden-Württemberg), digitales.hessen (Hessen), TwinBy (Bayern), Smart tau Hus (Mecklenburg-Vorpommern) und Digitale Modellregionen (Nordrhein-Westfalen). Neben Forschungseinrichtungen und

Schriftliche Stellungnahme Antrag der Fraktion der CDU/CSU „Potentiale der Digitalisierung jetzt nutzen – Smart Cities und Smarte.Land.Regionen voranbringen“ (BT-Drucksache 20/641)

Privatwirtschaft, haben auch etliche staatsnahe bzw. kommunalnahe Organisationen wie z.B. ZenDiS, govdigital, GovData, PD – Berater der öffentlichen Hand GmbH, Bitkom, Gaia-X, Fraunhofer Morgenstadt und weitere Akteure Wissen aufgebaut und in später erwähnten Teilbereichen wesentliche Beiträge geleistet. Diese Auflistung soll andeuten, dass es schon sehr viel gibt, was die Leistungsfähigkeit von Deutschland darstellt, was viel stärker sichtbar gemacht werden muss. Ebenfalls wird hier auch deutlich, dass trotz Absprachen eine zielgerichtete Koordination von Smart City und Region Aktivitäten sinnvoll ist und erfolgen sollte.

Grundsätzlich halte ich es für richtig, Smart City und Region als interdisziplinäres Thema von Stadt- und Raumentwicklung und Digitalisierung zu betrachten und konsequent die beiden Themen integriert zu verfolgen. Hierbei benötigt es auch Expertinnen und Experten aus beiden Bereichen für eine ausgeklügelte strategische Vorgehensweise.

Stellungnahme zu den Einzelpunkten, in denen der Deutsche Bundestag die Bundesregierung auffordert im Rahmen der verfügbaren Haushaltsmittel tätig zu werden:

1. die Auswertung der bisherigen Erfahrungen aus den Modellprojekten Smart Cities zeitnah vorzulegen und dabei insbesondere darauf einzugehen, worin der bisher geringe Mittelabfluss begründet liegt;

Die initiale Auswertung der bisherigen Erfahrungen aus den Modellprojekte Smart Cities sollte sowohl für die dortige Strategiephase als auch für die Umsetzungsphase vorgelegt und kontinuierlich fortgeschrieben werden. Ebenso ist es aber wichtig, die Erfahrungen der bereits abgeschlossenen Modellvorhaben und den Stand der Praxis einzubeziehen (siehe Auflistung oben). So liegt z.B. aus den Smarten.Land.Regionen das so genannte Toolset (<https://www.toolset-landkreise.digital/>) bereits seit Ende 2022 vor, welches die Themen Digitalisierungsstrategie, Organisationsentwicklung, Kompetenzaufbau und Beteiligungsprozesse in Kommunen zum Fokus hat.

Bei der analytischen Betrachtung von Fördervorhaben auf kommunaler Ebene fällt auf, dass Kommunen in der Regel eine lange Rüstzeit haben bis sie voll arbeitsfähig sind, da für die Projektdurchführung in der Regel neues Personal gewonnen werden muss. Darüber hinaus gibt es eine vergleichsweise hohe Fluktuation, da man als Kommune um die dort angestellten Personen direkt mit der Digitalwirtschaft konkurriert. Diese Umstände könnte beispielsweise in künftigen Programmen Berücksichtigung finden, indem stärker auf eine Kombination aus bereits vorhandenem Personal und sog. Projektstellen gesetzt wird. Hinzu kommt, dass die Kommunen oft sehr aufwändige Ausschreibungsverfahren zur „Generierung von Mittelabfluss“ durchlaufen müssen, im konkreten Fall in der Regel für komplexe Software Entwicklungsprojekte.

Generelle Haushaltssituationen wie z.B. eine Ausgabensperre können die Vorgänge zusätzlich erschweren. Aus meiner Sicht sollte der Fokus darauf liegen die geförderten Kommunen besser im Multiprojektmanagement der komplexen Software- und Systems Engineering Projekte zu

Schriftliche Stellungnahme Antrag der Fraktion der CDU/CSU „Potentiale der Digitalisierung jetzt nutzen – Smart Cities und Smarte.Land.Regionen voranbringen“ (BT-Drucksache 20/641)

unterstützen, insbesondere um eine erfolgreiche Umsetzungsphase und dadurch auch einen kontinuierlichen Mittelabfluss zu gewährleisten.

2. einen Smart-City-Stufenplan umgehend vorzulegen und dessen Zielsetzung klar zu definieren;

Die zeitnahe Vorlage eines Smart-City-Stufenplans ist aus meiner Sicht absolut zu begrüßen. Wenn man versteht, dass ein solcher Plan zunächst schlank sein kann und iterativ erweitert und vervollständigt werden kann ist es eine große Chance, die Digitalisierung in deutschen Kommunen erfolgreich zu gestalten. Aktuell sehe ich durchaus eine Gefahr darin, dass man sich in zu großen Abstimmungsrunden zu sehr darauf fokussiert einen „vollständigen“ Plan zu erstellen und dabei die Ausführung der Inhalte zu spät angeht. Absolut zeitgemäß wäre es, einen nach „agilen Prinzipien“ erstellten Stufenplan vorlegen, der kontinuierlich angepasst und fortgeschrieben wird. Im Sinne von „Sprints“ sollte dieser erste Ergebnisse erzielen, diese evaluieren und die Ziele für den nächsten „Sprint“ festlegen. Gerade aktuell passieren so viele Aktivitäten parallel und man weiß, dass sowohl die Geschwindigkeit der Digitalisierung (aus technischer Sicht) als auch die geopolitischen äußeren Einflüsse einen so großen Impact haben können, dass die Rahmenbedingungen nicht dafür geeignet ist ein gigantisches statisches Dokument zu produzieren, dass es nie in die Umsetzung schafft.

Der Stufenplan sollte inhaltlich sicherstellen, dass die Bedarfe der Kommunen in der Breite berücksichtigt werden und dabei Maßnahmen identifiziert, die den Kommunen die Entwicklung zur Smart City und Smart Region erleichtern. Im Sinne eines Reifegradmodells sollten Kommunen auf ihrem aktuellen Stand abgeholt werden und die nächsten Schritte der Weiterentwicklung aufgezeigt werden. Hier können dann wiederum die vorhandenen Wissensplattformen und Marktplätze als Werkzeuge eingesetzt werden um die Diffusion der vorhandenen Ergebnisse in die Breite sicherzustellen.

Handlungsfelder des Stufenplans könnten darüber hinaus folgende sein:

- Digitalisierung in der Fläche effizient gestalten: es sollte konkret erarbeitet werden, die eine Skalierung von Wissen und digitalen Lösungen in die Breite geschehen kann
- Organisationsentwicklung: Ansätze für Kompetenzaufbau und kommunale Souveränität
- Technische Grundthemen wie Datenplattformen, Standards, Schnittstellen, Lizenzen, Smart City Ökosysteme, Data Governance, Security, Betreibermodelle, Software-as-a-Service
- Unterstützende Werkzeuge wie Wissensplattformen, Marktplätze, Code-Repositories, Community Management

Schriftliche Stellungnahme Antrag der Fraktion der CDU/CSU „Potentiale der Digitalisierung jetzt nutzen – Smart Cities und Smarte.Land.Regionen voranbringen“ (BT-Drucksache 20/641)

Im Vorgehen sollte darauf geachtet werden, früh den Scope festzulegen, Themen zu priorisieren und zeitnah in einer ersten Version verfügbar zu machen.

3. weitere Modellregionen zu definieren;

Ich denke zum aktuellen Zeitpunkt, dass es nicht zielführend ist, ohne Änderung der Rahmenbedingungen einfach weitere Modellregionen zu definieren. Die reine Masse an Modellregionen bringt zum aktuellen Zeitpunkt keinen erkennbaren Mehrwert zur Erzielung weiterer Erkenntnisse.

Vielmehr scheint aus meiner Sicht die Kombination aus Förderung zur Skalierung etablierter Lösungen in die Breite sowie die Förderung von Modellregionen mit einem klaren thematischen Zuschnitt sinnvoll.

So genannte Diffusionsprojekte könnten z.B. auf der Ebene der Länder stärker in den Fokus rücken. Klare Zielstellung könnte hier sein, die flächendeckende Einführung von etablierten Lösungen in einem Bundesland zu fördern. Rahmenverträge können hier vorab geschlossen werden, um eine rasche Umsetzung zu garantieren. Gerne auch mit einer kuratierten Auswahlmöglichkeit (z.B. über einen Marktplatz), so dass die Prinzipien des Marktes weiter angewendet werden.

Modellregionen könnten z.B. vom Bund gefördert spezielle Themen angehen, die bei der Erarbeitung des Stufenplans herausgearbeitet werden. Hier sollten die Projekte die Möglichkeit haben, tatsächlich modellhafte Projekte mit hohem Innovationsgehalt umzusetzen. Durch solche Vorhaben kann man die Chance wahrnehmen, tatsächlich „vor die Welle zu kommen“. Modellregionen können so z.B. mit einem thematischen Aufhänger, wie beispielsweise heute schon Digitale Zwillinge im Programm „TwinBy“ oder als Vorschlag „Nutzung von KI zur Stärkung der gleichwertigen Lebensverhältnisse“. Denkbar wäre dabei auch echte Zukunftsthemen frühzeitig anzugehen.

Solche Modellprojekte könnten eine Zusammenarbeit von Kommune, Forschung und Wirtschaft einfordern, so dass Aspekte wie Innovation, Modellhaftigkeit, Verstetigung etc. direkt im Fördermodell berücksichtigt sind. Man hätte die Chance hierüber Experimentierräume für Kommunen zu schaffen, auch mal in kontrollierter Umgebung neuartige Ansätze zu erproben.

4. die Ausschreibungs- und Förderbedingungen mit dem Ziel anzupassen, einen stärkeren Fokus auf die digitale Vernetzung bislang getrennter Bereiche („Silos“) zu legen;

Aus meiner Sicht bietet die aktuelle Smart Cities Förderung genau diesen Ansatz. Der Fokus liegt hier auf der integrierten Stadtentwicklung und die Kommunen sind angehalten gerade

Schriftliche Stellungnahme Antrag der Fraktion der CDU/CSU „Potentiale der Digitalisierung jetzt nutzen – Smart Cities und Smarte.Land.Regionen voranbringen“ (BT-Drucksache 20/641)

Maßnahmen umzusetzen, die mehrere Handlungsfelder miteinander vereinen. In diesen Maßnahmen werden häufig auch technische Lösungen wie z.B. Urbane Datenplattformen oder Digitale Zwillinge umgesetzt, die eine Voraussetzung für das Aufbrechen von Silos sind und neben der digitalen Vernetzung von bislang getrennten Bereiche auch neuartige Geschäftsmodelle grundsätzlich ermöglichen.

Ergänzend sollte meiner Meinung nach der Fokus darauf gelegt werden, die Auftrennung dieser Silos auch in der Kultur der Verwaltungsorganisation Einzug finden zu lassen. Man findet es noch vergleichsweise häufig, dass ein „Smart City Team“ als eigene Einheit am Rande der traditionellen Organisationsstruktur operiert und ein tatsächlich geändertes Mindset im Sinne von kooperativer Arbeitskultur nur eher langsam Einzug findet.

Aktivitäten wie Gaia-X und die DIN SPEC 91377 zu „Datenmodelle und Protokollen in offenen urbanen Plattformen“ sind sicher ein erster guter Schritt um für mehr (technisch ermöglichte) Vernetzung von bislang getrennten Bereichen zu sorgen. So sind in der Zukunft offene Standards und Interoperabilität zentrale Treiber für eine effizient funktionierende Kommune und auch für die Vernetzung von Kommunen untereinander.

Die Herausforderung dabei ist, meiner Meinung nach nicht nur „Standards“ zu verwenden, sondern vielmehr, dass man sich auf „Standard-Standards“ verständigt, die von jedem System unterstützt werden müssen - egal ob vom Hyperscaler, als Open Source oder vom kleinen Mittelständler entwickelt.

Dies ist allerdings ein sehr großes und vielfältiges Feld, so dass es pro Domäne angegangen werden muss.

5. die Kooperation mit den Ländern und Kommunen in den Bereichen Smart Cities und Smart Regions zu verbessern und Kommunen bei der Entwicklung und Umsetzung eigener, nachhaltiger Digitalisierungsstrategien umgehend aktiv zu unterstützen und darzulegen, wie aus Sicht der Bundesregierung langfristige Entwicklungen gemeinsam mit den Ländern und Kommunen ermöglicht werden können

Aus meiner Sicht, gibt es schon reichlich Material, nachhaltige Digitalisierungsstrategien in Kommunen zu erstellen. Wie in der Einleitung angedeutet hat sich der kommunale Beratungsmarkt für „Digitalstrategien“ in den letzten Jahren mehr als verdoppelt und gleichzeitig sind bereits heute sämtliche Grundlagen und Materialien frei zugänglich verfügbar. Unterstützung könnte es meiner Meinung nach dabei geben, kleinere und ländliche Kommunen dabei zu „unterstützen“ die Dringlichkeit einer Digitalisierungsstrategie zu erkennen. Es sollte meiner Meinung nach keine optionale Tätigkeit mehr sein, ob sich Kommunen mit dem Thema beschäftigen oder nicht.

Schriftliche Stellungnahme Antrag der Fraktion der CDU/CSU „Potentiale der Digitalisierung jetzt nutzen – Smart Cities und Smarte.Land.Regionen voranbringen“ (BT-Drucksache 20/641)

Modellvorhaben, wie Smart Cities bzw. die KTS können hier eine tragende Rolle in der Verbreitung dieses Wissens einnehmen und sollten dies auch. So wäre beispielsweise auch eine Verankerung von strategischen Stellen zur Digitalisierung der kommunalen Verwaltung fest in den Stellenplänen einzufordern und dafür auch die Finanzierung zu ermöglichen.

6. in Kooperation mit den Ländern und Kommunen ein Smart-City-Kompetenzzentrum aufzubauen, welches die Potentiale, Kenntnisse und Synergieeffekte der lokalen Energieagenturen, der kommunalen Unternehmen und Zweckverbände, der Netzwerke und anderer Modellprojekte bündelt und in die Fläche der kommunalen Anwendungslandschaft bringt. Das Kompetenzzentrum sollte unter anderem

a) die mittlerweile erkennbaren Defizite der Koordinierungs- und Transferstelle Modellprojekte Smart Cities (KTS) berücksichtigen;

b) eine Verknüpfung zwischen Bundesebene mit vergleichbaren Institutionen auf Länderebene bilden;

c) eine stärkere umsetzungsorientierte Beratung mit Blick auf die erforderlichen Organisationsstrukturen in den Kommunen, die Technologie, Regulierung und Fördermöglichkeiten für die Kommunen zum Ziel haben;

d) eine stärkere Begleitung der Kommunen während des gesamten Prozesses der Strategieentwicklung und Umsetzung sowie eine stärkere Vernetzung der maßgeblichen Akteure auf Bundesebene und Landesebene sowie den Kommunen, der Wirtschaft und sonstigen Gruppen gewährleisten;

Aus meiner Sicht sollte ein Smart-City-Kompetenzzentrum einen klaren Auftrag haben. Wie eingangs geschildert gibt es schon sehr viele „Zentren“ die bereits Aufgaben im Rahmen von kommunaler Digitalisierung wahrnehmen. Es gibt auch bereits große Kompetenzträgerinnen und Kompetenzträger, die Wissen beisteuern können. An dieser Stelle kann ich davon abraten etwas wie ein Kompetenzzentrum aufzubauen, dass sich Wissen neu erarbeitet und aneignet.

Es ist daher als ersten Schritt notwendig, die Bedarfe an ein Kompetenzzentrum zu erheben und zu priorisieren. Die Definition der zentralen Aufgaben dieser Einheit und die Abgrenzung zu existierenden Angeboten wie z.B. Dateninstitut, ZenDIS, Fitko, GovDigital, Landeskompetenzzentren, Beratungsangeboten etc. muss erfolgen. Erst nachfolgend sollten man meiner Ansicht nicht über die Art des Kompetenzzentrum entscheiden.

Aktuell erscheint es mir nach bestem Wissen und Gewissen ratsam, dass ein Smart-City Kompetenzzentrum eine eher kleinere agile Einheit ist, die das vorhandene Wissen kuratiert, Ansprechperson ist und erkannte Lücken auch schnell mit eigenen Ressourcen schließen kann, als ein weiteres schwerfälliges Konstrukt. Ein solches Kompetenzzentrum könnte beispielsweise

Schriftliche Stellungnahme Antrag der Fraktion der CDU/CSU „Potentiale der Digitalisierung jetzt nutzen – Smart Cities und Smarte.Land.Regionen voranbringen“ (BT-Drucksache 20/641)

auch die zuvor angesprochene Koordination von Bundesförderungen, Landesförderungen und ähnlichem zur Aufgabe haben. Als Ergänzung können dezentrale Kompetenzzentren nach dem Vorbild der Mittelstand-Digital Kompetenzzentren des BMWK mittelfristig ein ergänzendes Konstrukt sein.

Zu a): die zur KTS ergänzend benötigten Bedarfe sollten konkret herausgearbeitet und es sollte dargestellt werden, wie diese besser berücksichtigt werden können.

Zu b): eine Verknüpfung von Bundesebene und Länderebene ist in jeglicher Hinsicht sinnvoll und kann nur begrüßt werden. Insbesondere Wissen zu aggregieren, sichtbar zu machen und im Rahmen von künftigen Vorhaben sich abzustimmen ist ein sinnvoller Weg.

Zu c): ich denke „Beratung“ alleine reicht hier nicht aus. Häufig sind es die Voraussetzungen für die Änderung der Organisationsstrukturen, die behindern (Stichwort Fachkräftemangel, Bezahlungsmöglichkeiten, attraktives Arbeitgeberangebot für Fachkräfte der Digitalisierungsbranche, Haushaltsdiskussionen etc.). Darüber hinaus sollten bereits existierende Beratungsangebote, wie z.B. die Fördermittelberatung der PD den Kommunen stärker bekannt gemacht werden.

Zu d): aktuell wird in deutschen Kommunen so viel Geld wie noch nie in die Erstellung von Strategien investiert. Vernetzungsformate wie Smart Country Convention, CDO-Stammtisch, Stadt.Land.Digital, KGST Forum und viele weitere gibt es zuhauf. Es sollten Möglichkeiten geschaffen werden, die Kommunen in die Lage zu versetzen, selbst eine Strategie zu erstellen bzw. durch eine Begleitung in der Strategieentwicklung genug Kompetenzen aufzubauen, dass eine Umsetzung der Strategie maßgeblich mit eigenem Antrieb gelingen kann.

7. auf Bundes- und Landesebene die Voraussetzungen für offene Standards und Schnittstellen sicherzustellen, um die kommunale Interoperabilität technischer Systeme bei den Modellprojekten Smart Cities und den Modellvorhaben Smarte.Land.Regionen sicherzustellen;

Aktivitäten wie Gaia-X und die DIN SPEC 91377 zu „Datenmodelle und Protokollen in offenen urbanen Plattformen“ sind sicher ein erster guter Schritt, um für mehr Vernetzung von bislang getrennten Bereichen zu sorgen. So sind in der Zukunft offene Standards und Interoperabilität zentrale Treiber für eine effizient funktionierende Kommune und auch für die Vernetzung von Kommunen untereinander.

Die Herausforderung ist, meiner Meinung nach nicht nur „Standards“ zu verwenden, sondern vielmehr, dass man sich auf „Standard-Standards“ verständigt, die von jedem System unterstützt werden müssen - egal ob vom Hyperscaler, als Open Source oder vom kleinen Mittelständler entwickelt.

Schriftliche Stellungnahme Antrag der Fraktion der CDU/CSU „Potentiale der Digitalisierung jetzt nutzen – Smart Cities und Smarte.Land.Regionen voranbringen“ (BT-Drucksache 20/641)

Dies ist allerdings ein sehr großes und vielfältiges Feld, dass es pro Domäne angegangen werden muss.

Die Kommune sollte grundsätzlich als System der Systeme verstanden und auch gedacht werden. Teilweise haben wir in diesem System heute sogar ein „Überangebot von Standards“ aber es existiert kein sog. de facto Standard. Standards- und Schnittstellendefinitionen sind insbesondere in Verbindung mit Datenräumen oder Datenplattformen von Bedeutung. Für die erfolgreiche Gestaltung des Smart City Ökosystems bedarf es einer technischen und organisatorischen Referenzarchitektur für das Gesamtsystem.

8. gemeinsam mit den Ländern regulatorische Ausnahmen im Vergaberecht, Kommunalwirtschaftsrecht und bei der Beschaffung zu prüfen, um neuen Kooperationsformen und Geschäftslösungen aufgreifen zu können;

Insbesondere Marktplätze im Smart City und Region Umfeld stoßen aktuell beim Thema Vergaberecht an Ihre Grenzen. Aus technischer Sicht sind heutige Lösungen in der Lage eine semi-automatisierte Beschaffung von Software-as-a-Service Lösungen zu ermöglichen und somit Kommunen schnell in die Lage zu versetzen erprobte Standard-Werkzeuge zu nutzen. Das Vergaberecht sollte dahingehend optimiert werden, dass es die Beschaffung von solchen Software-as-a-Service Lösungen, also temporär durch Kommunen genutzte Software besser unterstützt. Man kauft als Kommune sozusagen die Nutzungsrechte für einen bestimmten Zeitraum, wird aber nicht Eigentümer des Produktes. Eine konsequente Vereinfachung des Vergaberechtes oder die Aufklärung über die bereits heute existierenden Möglichkeiten im Rahmen der „innovativen Beschaffung“ wären ein großer Schritt in die richtige Richtung.

Insbesondere dieses Thema eignet sich möglicherweise auch für potentielle weitere Modellvorhaben: Experimentierräume schaffen, in denen angepasste regulatorische Prinzipien gelten, Kooperationsformen wie Public-Private-Partnerships, interkommunale Datenverwendung, oder ähnliches zu erproben ist denkbar.

9. gemeinsam mit den Ländern, Landkreisen, Städten und Gemeinden beim smarten, digitalen Austausch im Bereich der Verkehrsinfrastruktur (Ampelschaltungen, Taktung des ÖPNV, Pendlerverkehr, Parkmöglichkeiten) zu unterstützen;

Mobilität ist grundsätzlich ein sehr großes Thema. In Deutschland hinken wir immer noch hinterher „Mobility as a Service“ grundsätzlich zu ermöglichen. Ein erster Schritt wäre sämtliche Anbieter von Mobilitäts- oder Transportleistungen offene Schnittstellen Daten und Ticketing anzubieten, die von Dritten genutzt werden können.

Schriftliche Stellungnahme Antrag der Fraktion der CDU/CSU „Potentiale der Digitalisierung jetzt nutzen – Smart Cities und Smarte.Land.Regionen voranbringen“ (BT-Drucksache 20/641)

10. den Breitbandausbau insbesondere im ländlichen Raum deutlich zu beschleunigen, um die Grundvoraussetzung zur digitalen Transformation zu schaffen und hier eine lückenlose Bereitstellung der Bundesfördergelder „Graue Flecken“ zu gewährleisten;

Die Bereitstellung digitaler Infrastruktur ist und bleibt eine zentrale Grundlage für sämtliche hier diskutierte Themen. Ihre Relevanz wird stetig ansteigen und ist ein wesentlicher Beitrag zur Gleichwertigkeit der Lebensverhältnisse. Gerade im ländlich geprägten Raum kann Digitalisierung, wenn sie denn durch eine gute Infrastruktur ermöglicht wird ein „Game Changer“ sein, da sie einen großen Hebel bietet, Nachteile wie sie z.B. durch größere Distanzen entstehen, zu überbrücken. Hier bietet sich eine große Chance die Vorteile von Leben auf dem Land mit guter digital unterstützter Daseinsvorsorge zu vereinen.

11. gemeinsam mit den Ländern Experimentierräume und Reallabore mit aufgelockerter Regulierung zu schaffen, um Smart-City-/Regions-Ansätze zu testen, Innovationen zu fördern und unter Einbeziehung der Bundesagentur für Sprunginnovation Technologien schneller zur Marktreife zu bringen;

Siehe schon vorherige Ausführungen. Experimentierräume sollten mit klar kommunizierten Anforderungen geschaffen werden, so dass Kommunen wissen, worauf sie sich einlassen. Teilnehmende Kommunen sollten besondere Benefits erhalten durch Ihre Teilnahme an solchen Experimentierräumen, die diese Leistung keine klassische aktuelle kommunale Aufgabe wäre.

12. gemeinsam mit den Ländern die Förderung von Smart-City-/Regions-Lösungen zu prüfen, um die Kreislaufwirtschaft nachhaltig zu unterstützen und voranzubringen;

Ähnlich wie Punkt 9 handelt es sich um eine sehr abstrakte Forderung. Die Empfehlung meinerseits ist es eine Task Force zu bilden, die die konkreten Bedarfe der Kreislaufwirtschaft ermittelt, diese priorisiert, so dass entschieden werden kann, was im Rahmen der verfügbaren Haushaltsmittel in welcher Form umgesetzt werden kann.

13. gemeinsam mit den Ländern die Entwicklung intelligenter Technologien zu fördern, die die Integration von Energiespeichern ermöglichen, mit denen die natürlichen Schwankungen bei der Einspeisung erneuerbarer Energien wie Wind oder Sonne ausgeglichen werden können;

Auch hier würde ich empfehlen im Rahmen einer Task Force konkreter zu werden (siehe Punkt 12). Insgesamt dabei auch beachten, wie die einzelnen Forderungen aus diesem Papier zueinander priorisiert werden sollen.

Schriftliche Stellungnahme Antrag der Fraktion der CDU/CSU „Potentiale der Digitalisierung jetzt nutzen – Smart Cities und Smarte.Land.Regionen voranbringen“ (BT-Drucksache 20/641)

14. datenschutzrechtliche Grundlagen zu schaffen, um Datenanalysen und -interpretationen für die Energieinfrastruktur zu ermöglichen und gleichzeitig Datensicherheit zu gewährleisten;

Datenschutzrechtliche Grundlagen um Datenanalysen und -interpretationen zu ermöglichen sollten in sämtlichen Anwendungsbereichen geschaffen werden.

15. gemeinsam mit den Ländern die Entwicklung intelligenter Anwendungen zu fördern, die die Erhebung, Visualisierung, Analyse und das Management von Daten sowie die Steuerung der Systeme und die Automatisierung von Aufgaben ermöglicht,

a) die Entwicklung eines Daten-Management-Systems zu fördern, dass die Aufzeichnung von Klima-, Mobilitäts-, und Energieverbrauchsdaten automatisiert und die Energieeffizienz durch intelligente Systemsteuerung verbessert;

b) Gebäudekomplexe und Verbrauchsdaten untereinander vernetzt;

Auch hier würde ich empfehlen im Rahmen einer Task Force konkreter zu werden (siehe Punkt 12). Insgesamt dabei auch beachten, wie die einzelnen Forderungen aus diesem Papier zueinander priorisiert werden sollen. Klingt für mich nach einer möglichen Auftragsentwicklung, die man bei entsprechender Priorität starten könnte.

16. gemeinsam mit den Ländern zu prüfen, wie Best Practice Beispiele besser bekannt gemacht werden können;

Wie in der Einleitung ausgeführt gibt es schon sehr viele Orte, wo Best Practice Beispiele gefunden werden können (z.B. Smart City Navigator des BMWK, Kommunal.Navigator des DLT, Open & Agile Smart Cities, Bable Smart City Innovation Plattform, Smart City Dialog und viele mehr. Aktuell fehlt neben der reinen Verfügbarkeit von Anwendungsfällen, Projekten, Lösungen und Produkten eine kuratierte Ansicht der Lösungen, die wirklich einen Impact haben und wie diese übertragen werden können. Im Rahmen der KTS sollen darüber hinaus die Best Practices der geförderten Modellkommunen im Rahmen von sog. Smart City Solutions aufbereitet werden. Diese stellen dann sozusagen die „besonders gelungenen Ansätze“ dar.

Best Practice Lösungen sollten als kuratiert und mit qualitativen Informationen angereichert werden und genau die, die vielversprechend sind im Rahmen des Wissenstransfers stärker bekannt gemacht werden. Die Nachnutzung der entstandenen Produkte sollte möglichst einfach sein.

Schriftliche Stellungnahme Antrag der Fraktion der CDU/CSU „Potentiale der Digitalisierung jetzt nutzen – Smart Cities und Smarte.Land.Regionen voranbringen“ (BT-Drucksache 20/641)

17. gemeinsam mit den Ländern Smart-City-/Regions-Projekte fortlaufend zu evaluieren, um zeitnah auf Förderhemmnisse reagieren zu können.

Jedes Förderprogramm sollte evaluiert werden und wird auch evaluiert. Da dies mal mehr und mal weniger gut funktioniert, könnten diese Evaluationen stärker an zuvor definierten quantifizierbaren Zielen ausgerichtet sein. Die Modellprojekte Smart Cities verfolgen hier einen vergleichsweise umfassenden Ansatz der Evaluation des Gesamtvorhabens und der jeweiligen Einzelprojekte. Aus dieser Evaluation sollten Handlungsempfehlungen vorgestellt werden und diese sollten bei der künftig koordinierten Gestaltung von Fördermaßnahmen zwischen Bund und Ländern gemeinsam genutzt werden.

Weitere Forderungen:

Der Deutsche Bundestag fordert die Bundesregierung auf,

1. einen „Smart City“-Gipfel des Bundes und der Länder einzuberufen mit dem Ziel, Klarheit über wünschenswerte Ziele und strikte Grenzen deutscher Smart Cities zu gewinnen;

Die notwendige Zusammenarbeit von Bund und Länder im Rahmen sämtlicher Aktivitäten zum Thema Smart City und Smart Regions wurde bei der Stellungnahme zu den vorherigen Punkten bereits mehrfach ausgeführt. Im Rahmen der Arbeiten zum Stufenplan wird dies meiner Ansicht nach auch bereits verfolgt.

2. auf dem Gipfel den Nationalen Aktionsplan „Die intelligente Stadt“ zu initiieren mit den folgenden Arbeitsfeldern:

a) Definition des städtischen Gemeinwohls;

b) Digitale Souveränität: Nationale Einhegung privatwirtschaftlicher Datenmacht;

c) Der Mensch bleibt im Mittelpunkt: Schulung der Kritikfähigkeit;

d) Grenzen städtischer Kontrolle und Steuerung;

e) Bestandteile der intelligenten Stadt;

f) Digitalisierungsgetriebene Raumkonfigurationen und Baukörpertypologien als nationale Aufgabe.

Schriftliche Stellungnahme Antrag der Fraktion der CDU/CSU „Potentiale der Digitalisierung jetzt nutzen – Smart Cities und Smarte.Land.Regionen voranbringen“ (BT-Drucksache 20/641)

Die zeitnahe Vorlage eines Smart-City-Stufenplans ist aus meiner Sicht absolut zu begrüßen (siehe Punkt 2 erster Teil). Im Rahmen des Stufenplans sollte Klarheit über die Arbeitsfelder und deren Priorisierung geschaffen werden.